



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

126 (8.5.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307684)

Die deutsche Luftwaffe in Tunesien

Berlin, 7. Mai. (HB-Punkt) Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Donnerstag an den tunesischen Fronten in mehrfach wiederholten Tiefflügen zur Unterstützung unserer in erbitterten Abwehrkämpfen stehenden Truppen in die Schlachten ein. Durch zahlreiche Bomben- und Geschützbeschüsse wurden die deutschen Stellungen drückend, die hohen blutigen Verluste und starke Ausfälle an Material zuzuschreiben.

Eine Flakdivision der Luftwaffe schob vier Flugzeuge und fünfzehn Panzer ab. Vier weitere Panzer wurden schwer beschädigt. Über den tunesischen Fronten und im Mittelmeergebiet wurden dreizehn feindliche Flugzeuge vernichtet.

Reichsminister Backe beim Duce

Rom, 8. Mai. Vom 3. bis 5. Mai fand in Rom eine Zusammenkunft zwischen dem geschäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Staatssekretär Herbert Backe und dem italienischen Landwirtschaftsminister Carlo Parso statt. Die unter Beteiligung der deutschen Botschaft in Rom geführten Besprechungen dienten der Prüfung der Ernährungslage in Deutschland und Italien und wurden im Geiste herzlicher Kameradschaft geführt. Die Aussprache wurde in Gegenwart des Duce abgeschlossen. Er betonte erneut die grundlegende Bedeutung einer kraftvollen Agrarpolitik für die Erhaltung der seelischen und körperlichen Kraft des Landvolkes und damit der Sicherung der völkischen Zukunft und nahm befriedigt die Übereinstimmung der deutschen und italienischen Ernährungspolitik zur Kenntnis.

Hori nimmt MacArthur nicht ernst

Tokio, 7. Mai. (HB-Punkt) Zur Erklärung MacArthurs am Jahrestag des Falles der amerikanischen Inselstellung Corregidor auf den Philippinen, daß eines Tages dort wieder die amerikanische Flagge wehen werde, erklärte der Sprecher der Regierung, Hori, vor der Auslandspresse, es sei unklar, ob diese Äußerung tatsächlich ernst zu nehmen sei. Im übrigen konzentrierte Japan alle seine Kräfte auf die erfolgreiche Fortführung und siegreiche Beendigung dieses Krieges und habe keine Zeit, sich mit derartigen unsinnigen Geschwätz zu befassen.

„Das größere Reich ist unser, nie wird es vergehen“

Gedenkrede des Reichsministers Dr. Goebbels für den verstorbenen Stabschef der SA Viktor Lutze

DNB, Berlin, 7. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Gedenkrede bei dem Parteitrauerakt für den verstorbenen Stabschef der SA, Viktor Lutze, im Mosaiskaal der Reichskanzlei unter anderem aus:

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Weggenossen unseres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppen- und Gruppenführer der SA, vieler Millionen SA-Männer und Parteigenossen, ja ich kann wohl sagen, im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebewohl zuzurufen, so tue ich das in dem Gefühl eines aufrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Sonnabend am frühen Nachmittag die Nachricht vom dem Autounglück des Stabschefs kam, da habe ich mich noch mit allen seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Stundenlang schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung und kämpften im Geiste mit ihm den Kampf gegen einen unerbittlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schützengräben des Weltkrieges und in den Stellungen der politischen Kämpfe furchtlos ins Auge schaute.

Unsere Hoffnung war vergebens. Keiner unter seinen Freunden, den die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das tiefste erschütterte hätte. Ich stand dann ein letztes Mal vor dem toten Stabschef und ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich eine tiefe Rührung überkam, als in diesen stillen Minuten noch einmal meine Gedanken die vergangenen zwanzig Jahre durchliefen, da ich sein Freund und Kamerad sein durfte.

Stunde bewegt, daß Viktor Lutze in seinem Hinscheiden einen Teil unserer eigenen stürmischen Jugend mitnimmt. Wir werden in Zukunft nicht mehr davon sprechen können, ohne dabei beklagen zu müssen, daß mit ihm ein Stück daraus fehlt.

Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das wird die Geschichtsschreibung unserer Zeit einmal nicht mit stillschweigenden Übergehens können. Ich aber möchte heute vor seiner Bahre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit, für seine tapfere Männlichkeit, die sie verkörperte, für sein großes Freundesherz, für alles das, was er uns, seinen alten Kameraden und Weggenossen war und was mit ihm unwiederbringlich dahin ist.

Jeder Tag bringt neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verblässen bringen; aber er wird einmal wieder in uns aufsteigen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Siege am Tage der SA durch die Reihen seiner Männer zum Heldenehrenmal schreitet und er nicht an seiner Seite geht. Dann werden gewiß die Gedanken all der Hunderttausend, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem beiwohnen, eine Minute bei ihm verweilen. Seine alten Kameraden werden im Geiste zu ihm eilen, und er wird bei ihnen sein.

Sie sind nun mit dem Führer um seine Bahre versammelt, um noch einmal sein reiches Kampfleben an ihrem Auge vorzeigend zu lassen. Es war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, ein Beispiel und Ansporn für die nach-eifernde Jugend, zu der er sich immer zählte.

nur der Geschichte der Partei, sondern der Geschichte des deutschen Volkes an. Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Lutzes an sein Werk und seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Kriege. So wie der SA-Mann in der Kampfzeit da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpfte er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird.

Wenn Viktor Lutze bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten besuchte, dann mag es für ihn die größte Genugtuung gewesen sein, festzustellen, daß sie auch im feidgrauen Rock geblieben sind, was sie immer waren: Idealisten der Partei und des Führers und alte SA-Männer.

Wenn ich mich zum Dolmetsch der tiefen Gefühle des Mitmpfandes mache, die wir alle angesichts dieses tragischen Unglücks der Familie Lutze entgegenbringen, so weiß ich, daß ich damit besonders ihrem alten Freundeskreis aus dem Herzen spreche. Wir drücken der trauernden Frau, seinen Söhnen, dem alten tiefebeugten Vater, dem in Viktor Lutze den Stolz seines betagten Lebensabends verliert, in warmer Teilnahme an ihrem Schmerz die Hand. Die Partei selbst und insbesondere die SA, deren unvergesslicher Stabschef der Verstorbene war und bleibt, verneigt sich einletztes Mal in Schmerz vor ihrem toten Kameraden.

Italienischer Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 7. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht hat u. a. folgenden Wortlaut: Die Schlacht in Tunesien entbrannte gestern außerordentlich heftig. Der neuerliche Ansturm von mächtigen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften wurde von den Truppen der Achse mit althergebrachter Tapferkeit aufgehalten. Im Nordabschnitt zogen sich die Achsenstruppen kämpfend auf weiter rückwärts liegende Stellungen zurück. Die feindliche Luftwaffe, die den Angriff mit überlegenen Kräften unterstützte, verlor im Laufe des Tages zehn Flugzeuge, davon wurden vier von Jagern und sechs von der Flak abgeschossen.

Briten melden japanischen Vormarsch

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Dienst.) Die Engländer melden einen neuen japanischen Vormarsch in Birma an der Arakan-Front, diesmal gegen die wichtige Buthidaung-Strasse, die den Engländern als Basis für ihre eigene gescheiterte Offensive diente. Vorgeschobene japanische Abteilungen hätten die Straße bereits erreicht. Heftige Kämpfe seien im Gange.

Sowjets verloren Donnerstag 155 Flugzeuge

Erbitterte Abwehrschlacht in Tunesien / Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes hielten die harten Abwehrkämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen angriffen, wurden erneut blutig abgewiesen. In zahlreichen heftigen Luftkämpfen und durch Flak-artillerie wurden gestern 146. durch Infanteriewaffen neun weitere Sowjetflugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 59 von insgesamt 70 angreifenden Flugzeugen bei einem gescheiterten Angriff auf Orel vernichtet. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen fünf Flugzeuge. Marine-Küstenbatterien versenkten im Seeanland bei Leningrad zwei sowjetische Wachboote und beschädigten zwei weitere schwer.

In Tunesien griff der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Fliegerkräften unterstützt wurden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontabschnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutsch-italienischen Truppen und trotz Abwehr zahlreicher Angriffe, wurden gegen zwölf Panzer abgeschossen und einhundert Gefangene eingebracht, bei gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch. Die Schlacht dauert in erbitterten Kämpfen an.

Vor der westfranzösischen Küste schoß ein einzelnes deutsches Hafenschutzboot aus einem angreifenden Bomberverband zwei britische Flugzeuge ab.

Vor einer Moskauer Dreierkonferenz?

(Von unserem Korrespondenten)

Wir berichteten über fortgeschrittene Bestrebungen zur Erzielung einer Zusammenkunft zwischen Stalin und Roosevelt. Es häuften sich nun Anzeichen, daß einer umfangreicheren Konferenz das Wort ergeht, die — mit Rücksicht auf die gegenwärtige Stellung der Sowjetunion — natürlich in Moskau unter dem Vorsitz Stalins stattfinden würde. Die Vorbereitungen liegen bei Nordamerika und der Sowjetunion und es scheint, daß Litwinow-Finkelstein, der „Westpolitiker“ der Sowjetunion, seinen Washington Posten vorübergehend verlassen wird, um in Moskau seine Genfer Kenntnisse aufzufrischen, die jedenfalls eine Zusammenkunft „so engangesetzten Zielen zustrebender“ Bundesgenossen benötigt, wenn es gilt, der Welt einen großartigen Bluff vorzumachen.

Das Frage- und Antwortspiel Stalins, Polen betreffend, kann schon in dem Rahmen einer Konferenz „von Weltbedeutung“ gedacht sein. Nie stand das Prestige des bolschewistischen „Oberkommandierenden und Ministerpräsidenten“ in der angelsächsischen Öffentlichkeit so hoch wie nach seiner Kundgebung zum 1. Mai und seinem Wunsch nach einem „starken und freien Polen“, dessen emigrierte Vertretung er jetzt des Landes verwies oder in die Kerker der GPU warf.

Gegen erdrückende Übermacht

(Von unserem Korrespondenten)

Die Alliierten haben den „Großangriff“ auf den tunesischen Brückenkopf eröffnet, und er steht in voller Entfaltung. Mehr noch als der deutsche Wehrmachtsbericht bestätigen alle Meldungen aus dem alliierten Hauptquartier eine geradezu erdrückende Übermacht des Feindes an Kriegsmaterial, vor allem an Artillerie, Panzern und Flugzeugen. Wie schon zuvor im Gesamtverlauf der Kämpfe auf dem tunesischen Kriegsschauplatz, so haben die Alliierten erst recht in der gegenwärtigen Kampfphase ihre Luftstreitkräfte zu aller nur denkbaren Höchstleistung zusammengefaßt, so daß wohl stimmen mag - was kürzlich vorsichtig angedeutet wurde - daß alles verfügbare Material in den Kampf geworfen ist. Neben dem in seiner Zeitdauer unerwarteten und dank kämpferischer Leistungen so erfolgreichen Widerstand der Achse erklärt sich das lange Zurückbleiben des Feindes mit seinem nunmehr glücklichen Bestreben, eine derartige Materialübermacht herbeizuführen, die auf die Dauer einfach untragbar ist.

IN WENIGEN ZEILEN

Reichsführer H. Himmler traf in diesen Tagen in der Untersteiermark ein, um das Anstellungsgebiet zu besuchen.
Oberfeldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 19. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ist von einem Feldflug nicht zurückgekehrt.
Ministerpräsident Toje überreichte anlässlich seines Besuchs auf den Philippinen dem Chef der Zivilverwaltung eine Spende von 100.000 Yen zur Linderung der Not der durch den Krieg hart betroffenen Philippinen. Außerdem übergab der Premierminister eine Spende von 1000 Kilo China zur Bekämpfung der Malaria auf den Philippinen.
Der rumänische Landesverteidigungsminister General Pantazi inspizierte vom 23. bis 25. April die rumänischen Truppen auf der Krin und der Halbinsel Gassan.
Der slowakische Gesandte in Bukarest, Ivan Milec, überreichte, im Beisein von Professor Mihai Antonescu, im Namen des slowakischen Staatspräsidenten dem rumänischen Staatsführer, Marschall Antonescu, die Ordenskette zum „Slowakischen Kreuz“.
Zum neuen spanischen Botschafter in Argentinien wurde durch Dekret des Außenministers Jose Maria Vargas Graf de Balboa ernannt.
Vor dem spanischen Staatschef General Franco marschierten am Donnerstag in Sevilla 35.000 Falangisten auf.
Der Zentralrat der chinesischen Nationalregierung beschloß am Donnerstag die Errichtung einer Provinzialregierung in der Provinz Kiangsi. Zum Präsidenten wurde der bisherige Generalsekretär der Polizei Tengtauyou ernannt.
Hilfskreuzfahrer Verlag und Drucker: S. M. H. Verlag, Berlin, Dr. Walter Meißner (H. Z. in Feld). Schriftleitung: Hauptredaktion: Fritz Kasper, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius Bitt.

In der zwar Nacht, bei prück Wetter fährt ein lang der britischen Seeweg durch für sowie die zu Bewacher sind zu haben sich ihre v der Kanalsicht a

Auch der Ver boote, der hier au Boote sich in der hat seine Opfer Feuer auf den Ge boen anscheinend fahrungen so dich Feind erwartet. Während die Leu wie flammende spritzen, fahren den ersten An runder Dampf der Kommandant, das ihm den Top

„Oh, was haben völker“, erzählt in Erinnerung an blick, den es im Schnellbootführer

Da sieht plöt eines Bootes noch liegen. Seine cha und die langen I Spezialschiff - ein schiff - schließen auf kurze Entfer mit Artilleriefeue regt sich nicht.

Zurück. Wohl abe herüberlaufen. „W berichtet später schossen ihm dar pedo in den Bau allerhand runter liebsten den Man hätten. Aber ich paar Engländer n Weil er nicht so rangefahren und Deck rumlaufen. Das wurde mir u leuchteten ihn an, um zu sehen. Der Tommy lag Wasser. Ja - und Schrecksekunde“ sehen die deut wie an den beide länders die Bedie kennt die einges schein Soldaten si Feuerstoß legt m länders, denen jet vergeht. Hals ü Gefrorenen dav Deckhaus, das no

Über den Achte boot jetzt bei drei Tomnies lass tert ein deutsches des Tommy, der rinerversorgungsb hat.
Einer nach der genommen. Auch gesucht. Dabei ist noch einem Tomn versteckt. Mit „Gefangenen an“ verband läuft in rück und hört ste versenkten Schiff Siegeszeichen die gingschiff erbeu Kriegl

Die Desertionen Seelute in USA-U Umfang angenom jödiche Abgeordn ton zugeben mo zwei bis drei We müßten, weil zu vor weiteren See Lande unterstütz geordnethaus, a britischen Schiffa daher einen Ges die USA-Regierun ten Seelute, die ten, nach England

Englische S

Die Desertionen Seelute in USA-U Umfang angenom jödiche Abgeordn ton zugeben mo zwei bis drei We müßten, weil zu vor weiteren See Lande unterstütz geordnethaus, a britischen Schiffa daher einen Ges die USA-Regierun ten Seelute, die ten, nach England

„Anreten zur Besichtigung der Akropolis“

Von Obergefreiter Herbert Linz, Mannheim

Nach einer schätigen Bahnfahrt, die durch schöne und interessante Gegenden Deutschlands und des Balkans ging, sind wir hier, als die dämmernde Frühe mit rosigem Fingern erwachte“, in der Hauptstadt Griechenland, in Athen, angekommen. Der Traum des Tertianers ist in Erfüllung gegangen, schneller, als er es erhofft hatte. Welche Erwartungen und welche Spannungen aber auch auf dem Wege hierher! Erst in Griechenland versteht man, warum Homer soviel von dem Licht spricht, das den Göttern und den sterblichen Menschen gebracht wurde, und jetzt erst erkennt man, welche Anschaulichkeit in seinen Worten liegt, die uns in der Schule so seltsam vorkamen. Dieses Licht läßt alle Dinge in Griechenland in einer kristallinen, für uns Nordländer fremden Helligkeit erscheinen. In Athen, so antwortete man uns, gibt es jährlich im Durchschnitt nur 29 trübe Tage, 79 sind völlig wolkenlos; wir in Deutschland haben dagegen nur etwa 12.

Wir wohnen zwar bis auf weiteres noch von der Stadt entfernt in einem großen Zeitlager; aber da Athen sehr groß ist und Straßen- und U-Bahnen, sogar Kinos für deutsche Soldaten kostenlos benützt werden können, ist uns jede freie Minute willkommen, um die Stadt zu besichtigen. Athen ist ja die Lehre einer menschlichen Meisterarbeit, ist K-habenheit, Stolz und Monumentalität, und wir fäherten geradezu vor Ungeduld, sie mit all ihren Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Das moderne Athen freilich, das in keiner Beziehung zur Antike steht, ist eine hübsche Stadt. Man begegnet aber auf Schritt und Tritt den einseitigen Schöpfungen der Verneintheit.

Sonnenaufgang traf der Befehl mein Ohr: „Anreten zur Besichtigung der Akropolis“. Jeder bekam vom Feldwebel ein Exemplar der „Merkblätter für den deutschen Soldaten an den geschichtlichen Stätten Griechenlands“ in die Hand gedrückt, dann marschierten wir los. Die Sonne warf ihr Licht prall auf den weißgrauen Felsen, sodaß man immer von Zeit zu Zeit die Hand über die Augen legen mußte. Erst als wir oben in der Vorhalle standen, die den Blick auf den Tempel freigibt, lösten wir uns in kleine Truppe auf, gingen zwischen den Steinen und den Tempeltrümmern hin und her und schätzten, wie hoch die Säulen, wie breit die Grundplatten sein mochten, gemessen am menschlichen Körper.

An Parthenon traf ich mit einem Kameraden zusammen, der im Zivilberuf Architekt ist. Er betrachtete die Säulentrommeln, die flach auf dem Boden lagen. Denn verwißt sein Blick auf den Schmuckformen der Säulenhäupter, die zwischen andern Stücken verstreut waren. Noch da, wo sie durch Druck und Stoß von zweieinhalb Jahrtausenden zernagt waren, ließen sie die Vollkommenheit der unangestasteten Form erkennen. Unermüdet kletterte er von Säulentstumpf zu Säulentstumpf, da mit der Hand die Hülsen abtastend, die die Sockelplatten trennten, dort eine Blattmuster zärtlich entlang streichelnd. Plötzlich gab er sich einen Ruck, richtete sich auf und fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen Traum verschrecken; aber es war kein Traum, es war Wirklichkeit: Das Licht der mittigen Sonne durchdrang die Poren des Marmors so tief, wie zwei Finger breit sind. Und noch tiefer sickerte das Licht durch den Stein und ließ ihn schimmern, als

ob er helles Gold wäre. Es ist das Geheimnis des pentelischen Marmors, dessen Farbe nicht beschrieben werden kann. Mit einer linkischen Geste zeigte er nach den Tempeln, nur Stadt zu den Nachbarhügeln und aufs Meer: „Herbert“, sagte er dann langsam, fast stockend, „weißt du, wie das Zauberwort dieser Götterburg heißt? Maßstäblichkeit. Wie der Platz selbst als Tempelstätte gewählt ist, der Hügel unter anderen, der breite und der mittlere; wie die Mauer den Berg umschmeigt; wie die Grundplatte zu den Säulen, die Säule zu den Giebeln und wie eine Säulentrommel zur andern und wie Säulenhöhe, Säulendurchmesser zum Zwischenraum zueinander ins Verhältnis gebracht sind; das muß doch einer sehen können, wenn sich ihm nur die Augen dafür öffnen, sehen als etwas vor langer, langer Frist Vollendetes, als etwas Vollendetes, das bis heute weiterwirkt. Wie reich, Herbert, wie reich sind wir geworden, dadurch, daß wir dieses Wunder sehen durften!“

Mit verklärten Augen schaute er hinunter auf das Meer. Mir aber sel Plutarch ein, der mit der Seele und mit dem Können eines großen Journalisten im Jahre 100 n. Chr. über die Akropolis schrieb: „Die Zeit hat sie nicht angestastet. Ein Duft der Frische schwebt darüber, als wäre ihr ein ewig blühendes Leben und eine niemals welkende Seele eingepflanzt worden.“

Fertrauung am Donez

Von Kriegsbericht Dr. Joh. Neumann

Auf ein paar elende Hütten eines bolschewistischen Industrieviertels an den Ufern des Donez schaut heute die Sonne. Sie scheint auch in das Herz eines jungen Grenadiers bei einem Lehrgang, der in wenigen Stunden seine Kriegstrauung feiert. Eine geheimnisvolle Geschäftigkeit beherrscht schon den ganzen Vermittag die Angehörigen des Stabes, die trotz aller Armut und Dürftigkeit dieser Gegend ein paar Blumen herbeischaffen, das Quartier des Führers der Stabskompanie ausfeigen und einen kleinen Festtrunk organisieren. Es ist mittags 2 Uhr. In der ärmlichen Küche des Kompanieführers haben sich in Erwartung großer Dinge aufgebaut der glückliche Bräutigam, vier namhafte Musikanten des Regiments, ein paar Ordnenanz und weitere Zeugen dieses festlichen Augenblicks.

Pünktlich zur angegebenen Minute wird eine Tür aufgerissen. Der „Spieß“ ruft Achtung, und in Vertretung des Regimentskommandeurs tritt der Kommandeur des II. Bataillons in den niedrigen Raum ein. „Zur Trauung angetreten“, meldet ihm ein junger Leutnant. Ein paar derbe Landsersstiefel schlagen zackig aneinander und dann beginnt der feierliche Akt.

Stille und spricht wie ein älterer Kamerad zu dem jungen Soldaten von dem tiefen Sinn einer Ehe, die ihren schönsten Ausdruck in dem seelischen Erlebnis beider zueinander findet. Der glückliche Bräutigam begleitet mit strahlenden Augen die Worte des Kommandeurs und auf seine fast väterlich an ihn gerichteten Fragen folgt immer wieder ein kurzes „Jawohl, Herr Major“.

Schnell sind ein paar notwendige Formalitäten erledigt. Der große Augenblick der Unterzeichnung einer Urkunde ist gekommen. Mit freudiger Erregung setzt der Grenadier seinen Namen unter die Heiratstrauung und wirft dabei schnell noch einen Blick auf das Bild seiner fernem Braut. Während eine Feder leise über das Papier kratzt, wird aus des Küche Musik hörbar. Still und feierlich klingt es durch den Raum. Mehrere Hände strecken sich dem frischgebackenen Ehemann im grauen Rock der Front entgegen und immer wieder ist es der eine ehrliebe Wunsch, daß es ihm bald ver mögen sein möge, seinem Glück von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Darauf stoßen mit dem gefelerten Soldaten, der Kommandeur, der Kompanieführer, der Spieß und die ganze Kompanie an und während es vor so viel Glückwünschen unserem seligen Landser fast die Sprache verschlingt, erhebt leise das erste „Unzut aus der Taufe gehobene Lied eines Kameraden, das wie eine ferne Melodie ausklingt mit den echt empfindenen Worten: „Dann wird ein Morgen ohne Ende uns wiedersehen im Heimaland. Ich habe still zwei kleine Hände für Lieb und Treue dir zum Dank.“

Aus

Gestern abe theater Ma des erfolgreich Nummer“ in S zu seinem Art
Die Könige der mit Recht jene erste Hauch der I ihrem Fernweh erube die Wagen- die stillen, vertri befahren, wo sie ihre stolze Kunst tästen der Landst Jahrhundertteilen einst Fürsten und rungen erwiesen.
Innen ist mein Ich habe zu de salen, die ich in Zirkusliteratur o Vorlagen suchen seit frühesten Jueh seines Zirkus Lieb Landschaft komm „Fahrenden Leute nicht in Büchern eigenen Erlebnis weiterlebt. Mein schon immer er wesen; und sie h lendorff Mackenb Zirkus seine Mus such ihr Artisten internationalen V che große Numm
An Vorlagen Doch lag es mir tatsächliches Famli beht zu stellen. I

Dreier „T 381“ wird geentert

FK. Bei der Kriegsmarine.
In der zwar mondlosen, doch hellen Nacht, bei prächtigem und gutartigem Wetter fährt ein englischer Geleitzug entlang der britischen Küste auf dem üblichen Seeweg durch den Kanal. Die Dampfer sowie die zur Sicherung beigegebenen Bewacher sind weit zu sehen. Blauschwarz hebt sich ihre Umrisse von dem Dunkel der Kanalnacht ab.
Auch der Verband deutscher Schnellboote, der hier auf Position liegt und dessen Boote sich in der leichten Dünung wiegen, hat seine Opfer erpäht. Er eröffnet das Feuer auf den Gegner. Die Engländer haben anscheinend trotz vieler bitterer Erfahrungen so dicht unter der Küste keinen Feind erwartet. Sie sind völlig überrascht. Während die Leuchtspuren der Geschosse wie flammende Perlschnüre über See spritzen, fahren die deutschen Schnellboote den ersten Angriff. Sein Ziel ist ein dicker, runder Dampfer. „Marke Juno“ nennt ihn der Kommandant des deutschen Bootes, das ihm den Torpedotreffer verpaßt.
„Oh, was haben sie gebrüllt, meine Kriegsvölker“, erzählt der Kommandant später in Erinnerung an diesen schönsten Augenblick, den es im Leben eines erfolgreichen Schnellbootfahrers geben kann.
Da sieht plötzlich der Kommandant eines Bootes noch einen Gegner gestoppt liegen. Seine charakteristischen Aufbauten und die langen Ladetaken lassen auf ein Spezialschiff - ein britisches Versorgungsschiff - schließen. Das Schnellboot läuft auf kurze Entfernung heran und deckt es mit Artilleriefeuer ein. Seltzam, auf Deck regt sich nichts. Der Gegner schießt nicht zurück. Wohl aber sieht man in der Dunkelheit ganz genau, wie Männer auf Deck herumlaufen. „Wir führen einen „Kringel“, berichtet später der Kommandant, und schossen ihm dann auf 500 m einen Torpedo in den Bauch. Von dem Kahn kam allerhand runtergefallen, so daß wir am liebsten den Mantelkragen hochgeschlagen hätten. Aber ich hätte auch zu gerne ein paar Engländer mit nach Hause gebracht. Weil er nicht sofort sank, sind wir wieder rangefahren und haben wieder Leute an Deck rumlaufen, sonst aber geschah nichts. Das wurde mir allmählich zu dumm und wir leuchteten ihn mit einem Scheinwerfer an, um zu sehen, was eigentlich los war. Der Tommy lag bis an die Aufbauten im Wasser. Ja - und dann kam für uns eine Schrecksekunde.“ Im Scheinwerferkegel sehen die deutschen Schnellbootmänner, wie an den beiden 4-cm-Kanonen des Engländers die Bedienung arbeitet. Man erkennt die eingesetzten Magazine - es ist eine verteilte Situation. Aber die deutschen Soldaten sind schneller. Ein rasender Feuerstoß legt mitten zwischen die Engländer, denen jetzt die Lust zum Schießen vergeht. Hals über Kopf stürzen die nicht getroffenen davon und verschwinden im Deckhaus, das noch aus dem Wasser ragt.
Über den Achtersteven geht das Schnellboot jetzt bei dem Briten längsseits. Zwei, drei Tommies lassen sich sehen. Dann klettert ein deutsches Eterkommando an Bord des Tommy, der sich inzwischen als Marinerversorgungsschiff „T 381“ herausgestellt hat.
Einer nach dem anderen wird gefangen genommen. Auch nach Verwundeten wird gesucht. Dabei findet ein junger Seekadett noch einen Tommy unter einem Geschütz versteckt. Mit „hands up“ bringt er seinen Gefangenen an. Der deutsche Schnellbootverband läuft in seinen Heimathafen zurück und hißt stolz die Wimpel von sechs versenkten Schiffen - und als schönstes Siegeszeichen die vom britischen Versorgungsschiff erbeutete Kriegsflagge.

Englische Seeleute desertieren

Genf, 7. Mai.
Die Desertionen englischer und anderer Seeleute in USA-Häfen haben einen solchen Umfang angenommen, daß, wie sogar der jüdische Abgeordnete Dickstein in Washington zugeben mußte, vollbeladene Schiffe zwei bis drei Wochen im Hafen bleiben müßten, weil zu viele Mannschaften sich vor weiteren Seereisen zu drücken und im Lande unterzutauchen versuchen. Das Abgeordnetenhaus, so meldet ein Bericht der britischen Schifffahrtszeitung „Fairplay“, hat daher einen Gesetzentwurf angeregt, der die USA-Regierung ermächtigt, alle alliierten Seeleute, die in USA-Häfen desertierten, nach England zu deportieren.

Englische Seeleute desertieren

Genf, 7. Mai.
Die Desertionen englischer und anderer Seeleute in USA-Häfen haben einen solchen Umfang angenommen, daß, wie sogar der jüdische Abgeordnete Dickstein in Washington zugeben mußte, vollbeladene Schiffe zwei bis drei Wochen im Hafen bleiben müßten, weil zu viele Mannschaften sich vor weiteren Seereisen zu drücken und im Lande unterzutauchen versuchen. Das Abgeordnetenhaus, so meldet ein Bericht der britischen Schifffahrtszeitung „Fairplay“, hat daher einen Gesetzentwurf angeregt, der die USA-Regierung ermächtigt, alle alliierten Seeleute, die in USA-Häfen desertierten, nach England zu deportieren.

Englische Seeleute desertieren

Genf, 7. Mai.
Die Desertionen englischer und anderer Seeleute in USA-Häfen haben einen solchen Umfang angenommen, daß, wie sogar der jüdische Abgeordnete Dickstein in Washington zugeben mußte, vollbeladene Schiffe zwei bis drei Wochen im Hafen bleiben müßten, weil zu viele Mannschaften sich vor weiteren Seereisen zu drücken und im Lande unterzutauchen versuchen. Das Abgeordnetenhaus, so meldet ein Bericht der britischen Schifffahrtszeitung „Fairplay“, hat daher einen Gesetzentwurf angeregt, der die USA-Regierung ermächtigt, alle alliierten Seeleute, die in USA-Häfen desertierten, nach England zu deportieren.

Englische Seeleute desertieren

Genf, 7. Mai.
Die Desertionen englischer und anderer Seeleute in USA-Häfen haben einen solchen Umfang angenommen, daß, wie sogar der jüdische Abgeordnete Dickstein in Washington zugeben mußte, vollbeladene Schiffe zwei bis drei Wochen im Hafen bleiben müßten, weil zu viele Mannschaften sich vor weiteren Seereisen zu drücken und im Lande unterzutauchen versuchen. Das Abgeordnetenhaus, so meldet ein Bericht der britischen Schifffahrtszeitung „Fairplay“, hat daher einen Gesetzentwurf angeregt, der die USA-Regierung ermächtigt, alle alliierten Seeleute, die in USA-Häfen desertierten, nach England zu deportieren.

Totaler Krieg und Sozialreform in Japan

Die japanischen Mädchen sind glücklich über ihren Einsatz / Bäuerliche Mustergemeinden entstehen

(Kabelbericht unseres Ostasienvertreter Arvid Bak)

Tokio, 7. Mai.
Schon lange vor dem Ausbruch des Ostasienkrieges hatte die japanische Regierung, dem europäischen Beispiel folgend, erkannt, daß ein moderner Krieg ein totaler Krieg sein müsse und sie hatte entsprechende Vorbereitungen getroffen, welche nach dem Kriegsbeginn sofort stark intensiviert wurden. Das geschah zunächst auf dem Gebiet der materiellen Produktionslenkung. Im jetzt beginnenden neuen Abschnitt der inneren Mobilisierung geht es um den Aufruf neuer Arbeitskräfte. Japan folgt hier auch darin dem europäischen Beispiel, als es zum ersten Male einen Einsatz der Frauen im großen Stil organisiert. Auf allen Gebieten der leichten Arbeit sollen die Männer durch Frauen ersetzt werden. Dieser Grundsatz ist in Japan leichter durchführbar als in Europa, da die amtlichen und kaufmännischen Büros noch sehr viel mehr männliche Angestellte beschäftigen als die europäischen Bürohäuser. Ausländer waren stets überausch bei dem Anblick vieler japanischer Büros, in denen bisher oft zehn Angestellte dieselbe Arbeit verrichteten, die ein Mensch im europäischen Büro leistet. An dieser Menschenfülle hatte bisher auch der Krieg wenig geändert, so daß Japan, wenn es diese Männerkraft mobilisiert, ein riesiges Reservoir besitzt.
Daß nunmehr die Frauen diesen, an kriegswichtigen Stellen zu verwendenden Männern nachrücken und so zu größerem Einsatz kommen sollen, begegnen in ganz Japan freudiger Begeisterung. Die Presse veröffentlichte den Regierungsplan dieses zukünftigen Fraueneinsatzes, und gleichzeitig erschienen bereits zahlreiche Artikel und Zuschriften aus den weitesten Leserkreisen, besonders von Frauenverbänden und Direktoren der Mädchen- und Frauenschulen, die alle den Fraueneinsatz begrüßen. Am glücklichsten darüber sind die Mädchen selbst, weil sie nunmehr in das Berufsleben eintreten können, statt wie früher zu Hause sitzen zu müssen. Dieses Leben der Mädchen in Japan war der weiblichen Jugend nachgerade zur Qual geworden, so daß es seit der vorigen Generation zum ernstesten sozialen Problem wurde, jedoch infolge der überaus konservativen japanischen Wesensart ungeändert blieb, bis jetzt der Krieg eine Lösung herbeiführte. Die Mädchen pflegten seit alterher zu Hause zu sitzen und unnötig zu warten, bis ihre Eltern ihnen irgendwann den passenden Ehemann aussuchten.
Schon während des letzten Jahrhunderts war daran allerdings insofern ein Wandel eingetreten, als die Töchter der unbemittelten Kreise aus zwingenden Gründen als Verkäuferinnen, Schaffnerinnen und Arbeiterinnen, besonders in der Textilindustrie, in das Berufsleben eintraten und so der häuslichen Monotonie entrannten. Sie fühlten sich da bei glücklich und wurden von den Töchtern des Mittelstandes aufrichtig beneidet. Das für die japanische Jugend immer bedeutsamer gewordene Eheproblem begann durch die in das Berufsleben eingegangenen Mädchen eine andere Lösung zu finden, indem diese Mädchen ihren männlichen Arbeitskameraden kennen lernten, lieb gewonnen und heirateten, so daß die Liebesheide die bisherige von den Eltern bestimmte Vernunftwahl zu ersetzen begann. Schon seit Jahrzehnten hatte die japanische Jugend gegen diese Vernunftwahl immer stürmischer zu rebellieren begonnen, aber sie war nicht gegen die alten Vorurteile aufgekommen. Was somit die Töchter der unbemittelten Kreise bereits erreicht hatten, ersehnten die Bürgerlichen noch immer vergeblich. Nunmehr aber wird es auch ihnen zuteil werden, da ja das Kriegsgesetz auch ihnen das Berufsleben eröffnet.
Grundverschieden von diesem Leben in der Stadt war zu allen Zeiten das Leben auf dem Lande, wo die Frauen und Mädchen stets auch die härteste Männerarbeit mitverrichteten. Besonders während der letzten Jahre, seit Beginn des Chinakrieges, da die Männer auf dem Lande Soldaten wurden oder aber als Arbeiter in die Fabriken gingen, wo ihnen ein weitaus höherer Verdienst winkte, hat die Landfrau in Japan Großes geleistet: Auf allen Wanderungen durch das japanische Land im Frühjahr, wenn die Reisfelder umgegraben und bestellt werden, oder im Herbst, wenn die Heisernte eingebracht wird, konnte man sehen, daß die schwere Reisfelderarbeit - sie muß in dem nassen Erdreiß getan werden - hauptsächlich von Frauen und Mädchen verrichtet wird. Diese tapfere Einsatz des weiblichen Landvolkes wird jetzt belohnt werden, indem die japanischen Bauern nach Jahrhunderten beständiger Sorgen nunmehr endlich bessere Zeiten erleben. Staatsführung und Nation haben erkannt, welche Bedeutung der Bauer für die Volksernährung hat, und sie helfen ihm durch einen öffentlichen Arbeitsdienst sowie durch zahlreiche Sonderreformen, die bezwecken, die Bauern aus bedrückten Kleinpächtern in Hofbesitzer umzuwandeln. Schon sind 300 Dörfer zu bäuerlichen Mustergemeinden erklärt worden, in denen die zukünftige Idealform bäuerlicher Wirtschaften mit Hilfe des Staates eingeführt werden wird.

Die Invasion ist kein Spaziergang

Englischer Militärkritiker warnt vor Unterschätzung des Atlantikwalles

Genf, 7. Mai (HB-Funk)

Mit der „Festung Europa“, worunter der bekannte englische Militärkritiker Cyrill Falls die starke Küstenbefestigung, namentlich den Atlantikwall, versteht, beschäftigt er sich in einem von der Londoner Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ veröffentlichten Artikel. Viel unangenehm Zeug, so führt er u. a. aus, sei im Laufe dieses Krieges über die Wertlosigkeit von Befestigungsanlagen gesprochen und geschrieben worden. Er wolle hier nur vor Unterschätzungen warnen.
Die anglo-amerikanischen Truppen würden sich blutige Kämpfe holen, wenn sie versuchen sollten, gegen die Befestigungsanlagen der Achsenmächte anzulaufen. Man dürfe nämlich nicht übersehen, daß es sich hier nicht um gewöhnliche Befestigungen handle, sondern um Küstenverteidigungsanlagen, die nichts anderes als das offene Meer zum Vorfeld hätten. Über dieses Vorfeld müßte der Angriff erfolgen, wenn man eine Invasion plane. Was das heiße, könne sich ein jeder denken.
So schnell lasse sich Europa nicht erobern. Außerdem gebe es in der „Festung Europa“ nicht nur befestigte Stellungen längs der Küste, sondern auch noch innerhalb der Festung starke natürliche und künstliche Festungsringe. Für ihn, Cyrill Falls, stehe die Tatsache fest, daß eine Invasion immer eine für die Anglo-Amerikaner ungeheure gewaltige Aufgabe sei. Schließlich kämpften die Deutschen auch nicht nur hinter ihren Festungsmauern, sondern mit sehr viel Erfolg auf hoher See. Hier bedrohten nach wie vor die U-Boote die alliierte Handelschiffahrt und - im Falle einer Invasion - bestimmt auch den gesamten Nachschub ihrer Feinde.

England kopiert deutsche Sozialmaßnahmen

Plutokratischer Rettungsversuch / Morrison fordert größere Kinderzahl

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Dienst)

Der englische Innenminister Morrison hielt am Freitag vor einer Kinderschutz- und Hausfrauenkonferenz in London eine Rede, die typisch ist für die Bemühungen der englischen Plutokraten und Marxisten, durch Nachahmung von nationalsozialistischen Errungenschaften eine Lösung eigener Schwierigkeiten zu versuchen. Der englische Labourpolitiker predigte seinen Zuhörerinnen die Notwendigkeit einer Rassenverbesserung des englischen Volkes. Er wandte sich gegen die Slums und forderte verbesserte Unterstützung für Familien. Er befürwortete die Notwendigkeit einer größeren Kinderzahl, die auf fünf bis acht gesteigert werden müsse. Vor allem verlangte er eine „Charta der Mutterschaft“, also im Gegensatz zu den bisherigen liberalistischen Anschauungen eine Erhöhung der Mutterschaft und verbesserten Schutz für die Mütter.

Judenklüngel fordert Gesetz gegen Antisemitismus

Bekämpfung des Verbrechens soll als Verbrechen bekämpft werden

Stockholm, 7. Mai. (HB-Funk.)

Die unaufhaltsame Ausbreitung des Antisemitismus in England, eine ganz natürliche Folge des immer mehr um sich greifenden Verbrechenstums der jüdischen Parasiten, veranlaßt die interessierten Kreise - die Juden und ihre Freunde einschließlich des britischen Regierungsklüngels - mit allen Mitteln zu versuchen, diese ihre dunklen Geschäfte geführende Entwicklung aufzuhalten.
Im „Daily Herald“ berichtet Hannan Swaffer über Beschlüsse einer Londoner „Konferenz zur Bekämpfung des wachsenden Antisemitismus“, der sich „wie eine Krankheit im Staatskörper ausbreitet“. Die Vertreter einer Reihe von Organisationen seien zu dem Entschluß gekommen, unter anderem eine Gesetzgebung zu fordern, die die Verbreitung des Antisemitismus zum Verbrechen stempelt. Auch sollten „aufklärende“ Rundfunksendungen veranstaltet werden.
Die Abstimmung der Delegierten der obenwähnten Konferenz ist leicht zu erraten, desgleichen die Rassenzugehörigkeit der Mitglieder der von ihnen vertretenen Organisationen. Den Juden und ihren Helfershelfern wird es aber trotz aller „Aufklärungsvorträge“ und trotz der angestrebten Gesetzessätze nicht gelingen, ihr verbrecherisches Treiben zu verschleiern und die Ausbreitung der Wahrheit über die jüdische Weltpoliz zu verhindern. Bezeichnend ist es aber, daß in England ernsthaft der Erlaß von Gesetzbestimmungen gefordert werden kann, durch die die Bekämpfung des Verbrechens als Verbrechen bekämpft werden soll.

Genickstarre-Epidemie in Bombay

Bangkok, 7. Mai. (HB-Funk.)

Nach einer Meldung aus Delhi ist nordwestlich der Bombay-Provinz mit dem Zentrum in Kathiawar eine schwere Epidemie von Genickstarre ausgebrochen. Die Ausbreitung der Epidemie zu verhindern, sind außerdem in den betroffenen Gebieten die Schulen und Märkte geschlossen worden.

Selbstversorgung Javas und Sumatras gesichert

Tokio, 7. Mai (HB-Funk.)

Der Berater der militärischen Verwaltung auf Java kehrte vorläufig nach Japan zurück, um dort mit den zuständigen Stellen Besprechungen zu führen. In einem Presse-Interview machte er besonders auf die Selbstversorgung in den besetzten südlichen Gebieten aufmerksam und hob hervor, daß die Lebensmittel auf Java und Sumatra völlig ausreichen und die Selbstversorgung auch in den anderen besetzten Gebieten so gut wie verwirklicht sei.

Kleinkinderschule in Mannheim genötigt allgemeine Achtung

Der Leiter der Goethe-National-Museums in Weimar, Professor Dr. Wahl, hat eine Auswahl von Bildern und Zeichnungen zu Goethes „Faust“ zusammengestellt, die gegenwärtig in einer Sonderausstellung im Goethehaus am Frauenplan in Weimar gezeigt werden.
Gaulster und Reichsfürstlicher Forster vollzog in Danzig die Gründung einer Nikolaus-Kapellens-Gemeinschaft, deren Aufgabe es ist, die freie Forschung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen zu fördern.
Der Gauleiter und Oberpräsident Schleswig-Holsteins, Lohse, verlieh den Kunstpreis 1943 dem Dichter Henrik Hørse in Krummensee, dem im Felde stehenden jungen Kieler Maler Hans Hansen und dem Organisten Alfred Huth in Hadersleben.
Der finnische Schriftsteller Mika Waltari gewann auf seiner letzten Deutschlandreise die Anregung zu seinem neuesten Werk, dem historischen Schauspiel „Paracelsus in Basel“. Das Stück spielt im Jahre 1527, während des Aufenthalts des großen Arztes in Basel.
Wieland Wagner, Richard Wagners Enkel, übernahm die Regie und die Gestaltung des Bühnenbildes für die Neu-Inszenierung der „Walküre“ in der Städtischen Oper zu Nürnberg.

Erinnerung an eine Mannheimer Dichterin

Vor hundert Jahren, im Mai 1843, starb in ihrer Vaterstadt Mannheim im Alter von nur 42 Jahren Franziska v. Stengel. Sie war eine Tochter des Mannheimer Obergerichtskanzlers Ernst v. Stengel, der im Jahre 1851 gestorben ist. Sie bildete sich zuerst in der Malerei aus, wandte sich später der Romanschriftstellerei zu. Als Wohltäterin der Armen und als Gründerin einer

Sowjet-Artel wird deutscher Wehrmachtsbetrieb

FK Die technische Ausrüstung dieses sowjetischen Textilbetriebes ist erschreckend primitiv. Da surren in einem Raum hölzerne Spinnräder, an denen Frauen einen kräftigen Faden aus Schafwolle zupfen. Nebenbei sitzen junge Mädchen und stricken fleißig aus den gewonnenen Fäden Handschuhe für unsere Soldaten. Hier herrscht ausschließlich Handarbeit. Aber auch wo die Webstühle klappern und die Strickmaschinen laufen, gewahren wir eine fast unbegreifliche Rückständigkeit. Hölzerne Handwebstühle, roh mit der Ast zusammengeschnitten und wohl unzählige Male repariert, gestalten den emsigen Weberinnen nur eine Tagesleistung von einigen Metern je Stuhl. Die wenigen mechanischen Webstühle, die eine Tagesproduktion von zwanzig bis dreißig Metern zulassen, sind nicht weniger hochbetagt und entstanen ausnahmslos der zaristischen Zeit. In der Strickerei schließlich erblicken wir alte Rundstrickmaschinen zur Herstellung von Socken, wie sie in Deutschland allenfalls noch von Heimarbeitern verwendet werden. Der Besucher ist mit Recht über eine so minderwertige Ausstattung einer großen Strickwarenfabrik, die zuletzt sechshundert Gefolgsgesamtsmitglieder und vierhundert Heimarbeiter beschäftigte und jährlich für sechs Millionen Rubel Waren umsetzte, überrascht.

In der Sowjetunion galt der Grundsatz: Für die Rüstungsindustrie alles, für die Verbrauchsgüterindustrie wenig oder nicht! Man überließ daher die Herstellung von Unterwäsche, Strickwaren, groben Baumwollstoffen usw. für die Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung einer Genossenschaft von Arbeitern, einem sogenannten „Ar tel“, dessen Mitglieder selbst das Betriebskapital aufbringen mußten. Vor sechzehn Jahren vereinigte das Ar tel erst fünfzehn bis zwanzig Arbeiter und Arbeiterinnen; dann erfolgte ein schneller Aufschwung, denn die hohe Steuerlast zwang die noch selbständigen kleinen Gewerbetreibenden zum Eintritt in das Ar tel, wobei sie ihre kümmerlichen Geräte als Einlage mitbrachten oder wo sie sich so lange drei bis vier Prozent ihres geringen Lohnes monatlich einbehalten lassen mußten, bis die notwendige Einlage geleistet war.

Rationalisierungserwägungen spielten in der Sowjetunion keine Rolle. Auch hierfür ist diese Strickwarenfabrik ein bezeichnendes Beispiel. Wenn schon die veralteten Einrichtungen jeder Wirtschaftlichkeit Hohn sprechen, so erst recht noch zwei andere Tatsachen. Erstens die verstreute Lage der Teilbetriebe des Artels in ganz verschiedenen Stadtteilen und zweitens die Hinzunahme mehrerer kleinerer unproduktiver Nebenbetriebe, wie einer Schmiede, einer mechanischen und einer elektrischen Werkstatt sowie einer Schneiderei. Wer in anderen Ländern Ersatzteile für Maschinen benötigt, kann sie kurzfristig bei seinem Lieferanten bestellen. In der Sowjetunion ist das nicht möglich. So mußte auch diese Genossenschaft solche Ersatzteile in mühevoller Arbeit selbst herstellen. Ihr Betrieb liegt weit westlich eines großen Baumwollgebietes. Anstatt gerade hier moderne Textilfabriken zu errichten, machten die Bolschewisten für das Land nur die allergeringsten Aufwendungen und ließen daher diese Ar tel das Garn zum Teil aus Moskau und anderen Städten des Nordens beziehen und hieraus Fertigtwaren zusammenstapeln, denn die Lebenshaltung der Bevölkerung war ihnen höchst gleichgültig.

Die Sowjets erkannten dem Ar tel keine wirtschaftliche Bedeutung zu. Anders denkt die deutsche Wehrmacht. Die Wirtschaftskommandos, deren vornehmste Aufgabe die Deckung des Truppenbedarfs aus dem Lande ist, halten auch kleinste Betriebe für bedeutsam, wenn sie nur richtige Gebrauchsgüter produzieren. Mit Umsicht und zäher Energie wurde dieses Ar tel sofort den Zwecken der deutschen Wehrmacht nutzbar gemacht. Die Beauftragten des Wirtschaftskommandos nahmen eine Konzentration der Teilbetriebe auf einen einzigen vor. Der neue Betrieb stellt zwar eine bunte Mischung von großen und kleinen Gebäuden dar, kann aber leichter übersehen werden und rationeller arbeiten. Mit Hilfe der OT schuf man sich dann eine eigene Stromversorgung. Um an den technischen Betriebseinrichtungen etwas zu ändern, bedurfte es einer längeren Zeit.

Kriegsbericht Dr. Werner Deiters

Aus dem Volksstück „Die große Nummer“

Ernst Schäfer über sein Bühnenwerk

Gestern Abend ging im Nationaltheater Mannheim die Erstaufführung des erfolgreichen Volksstücks „Die große Nummer“ in Szene. Ernst Schäfer schreibt zu seinem Artistenstück:
Die Könige der Landstraße. So nennt man mit Recht jene Menschen, die, wenn der erste Hauch der Frühlingssonne sie anweht, ihrem Fernweh erliegen, in fliegender Unruhe die Wagen aufzuziehen und mit ihnen die stillen, vertrauten Straßen der Welt befahren, wo sie unter dem Sternenhimmel ihre stolze Kunst darbieten. Es sind die Artisten der Landstraße, die Nachfahren eines jahrhundertalten Künstlergeschlechts, dem einst Fürsten und Könige die höchsten Ehrungen erwiesen.
Ihnen ist mein Spiel gewidmet!
Ich habe zu den Menschen und Schicksalen, die ich in ihm gestaltete, in keiner Zirkusliteratur oder gar in Zirkusromanen Vorlagen suchen müssen. Wer so wie ich seit frühesten Jugend den kleinen, romantischen Zirkus liebt und noch dazu aus einer Landschaft kommt, in der so viele dieser „Fahrenden Leute“ zuhause sind, der braucht nicht in Büchern zu suchen, was in der eigenen Erlebniswelt als starke Erinnerung weiterlebt. Meine pfälzische Heimat ist schon immer ein Land der Artisten gewesen; und sie hat nicht nur ihr Musikantentorff Mackenbach, aus dem jeder große Zirkus seine Musiker holt, sondern sie hat auch ihr Artistendorf Alsenborn, das den internationalen Varietébühnen schon manche große Nummer“ schenkte.
An Vorlagen fehlte es mir also nicht. Doch lag es mir von vornherein fern, ein tatsächlich Familienschicksal ins Rampenlicht zu stellen. Die Menschen meines Spiels

Ernst Schäfer über sein Bühnenwerk

Ernst Schäfer über sein Bühnenwerk

SPORT-NACHRICHTEN

Verstärkte Eintracht Frankfurt beim VFR

Nächsten Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an den Brauereien Eintracht Frankfurt und VFR. Der VFR tritt in Nürnberg...

Um den „Eisernen Adler“

E.P. Nach der 1. Hauptrunde im Tschammer-Pokal am kommenden Sonntag, bringt der 16. Mai für den Badischen Meister, VFR Mannheim...

Aufstiegsspiele in Baden

Die Aufstiegsspiele zur badischen Fußball-Klasse werden in drei Gruppen durchgeführt. Der Spielplan lautet:

Reichsportabzeichen nur für Deutsche

Die Reichsportführung sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß das Reichsportabzeichen gemäß den bestehenden Bestimmungen nur an Deutsche...

Wer gegen wen?

Fußball: VFR Mannheim - Eintracht Frankfurt (FS), TSV Waldorf - VfR Feudenheim, Phoenix Mannheim - Union Heidelberg...

Bahneröffnung der Leichtathleten

WK Am Sonntag starten die Leichtathleten im ganzen Reich zur Bahneröffnung. Mannheim hat in diesem Jahr die Auszeichnung besonderer Wettbewerbe...

Die deutsche Mannschaftsmehrmehrschaft im Gewichtheben wird am 4. Juni als Fechtkampf zwischen den fünf besten Mannschaften des Reichs entschieden.

Im „Braunen Band von Deutschland“, das am 1. August in München-Riem gelaufen wird, sind zehn meist schwächere Pferde gestrichen worden...

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen hatte im ersten Vierteljahr 1943 einen Zuwachs von 135 Gemeindefschaften zu verzeichnen.

Der Berliner Schlittschuh-Club wird am 16. Mai fünfzig Jahre alt. Besonders erfolgreich war der BSC mit seinen Eiskockeymannschaften...

Baron Schimmelpenninck van der Oye, der Präsident des Niederländischen Olympischen Komitees, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

DAS URTEIL

ARNOLD KRIEGER

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Im obersten Stockwerk war eine Reihe von Kinderzimmern eingerichtet. Erna sah Spitzensitz für Kinder verschiedener Altersstufen...

„Haben Sie nicht genug Grund, sich zu freuen?“ rief sie unwillig aus. „Wie können Sie sich so verständigen!“

„Vielleicht habe ich Ursache, mich zu freuen. Ein ganzes Bündel von Ursachen Aber von der Ursache bis zur Wirkung ist es eben doch ein weiter Weg...“

„Sehen Sie, Erna: Ich bin ein Mensch, dem alles gelingt, dem alles glückt, und dem doch nichts beglückt. Ich finde kein Verhältnis zu den Menschen...“

„Sprechen Sie nicht davon!“ bat sie streng. „Es war ja nicht der letzte Abend allein! Sie merken es gestern. Uff! hat damals nicht an mich geschrieben...“

„Er fühlte sich so im Recht, daß er eine nochmalige Bestätigung haben wollte, nicht für sich, aber für mich, können Sie das nicht verstehen? Mein Gott, wie schrecklich, über das alles zu sprechen!“

„Ja, ich verstehe das. Sie waren durch mich ja in diese fürchterliche Unruhe gestürzt. Das übertrug sich auf ihn. Kein Mensch kann auf die Dauer eine solche Ungewöhnlichkeit ertragen...“

„Das Fachamt Schwimmen im NSRL wird vertretungsweise vom früheren Fachamt-Leiter Georg Hax geführt, da Reichsfachamt-Leiter Dr. Behrendts gegenwärtig Soldat ist.“

Familienanzeigen

Die Geburt ihres Töchterchens Helde zeigen erfreut an: Frau Hildegard Hartmann (z. Z. bei Prof. Holzbach, Ass.-Arzt Dr. Ernst Hartmann, Mannheim (Mönchswaldstraße 129))...

Als Verlobte glücklich Elisabeth Müller - Rudi Schwarz, 9-Rotengasse 15, im Mai 1943.

Wir haben uns verlobt: Maria Kellenbens, Fritz Genke, Uff. (z. Z. Wehrmacht), M.-Neckarsu (Plattstr. 20, Bocholt 1 Westf., Mai 1943).

Wir haben uns verlobt: Ide Selzer, Karl Hoek, Gefr. (z. Z. Wehrm.), Mh.-Rheinau (Strahlburgerstr. Nr. 19, Altrip a. Rh. (Wilhelmstraße 20)).

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Bei einem Sterbengott an der Ostfriedhof bei an der Spitze seiner Kompanie. Dr. Herbert Deck, Lt. a. Kamp.-Führer i. a. Gren.-Regt. im Alter von 28 Jahren ist sein heiligstes Verstorben.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eduard Meyer und Frau.

Maximilian Mohr, Stellvert. in einem Post.-Grenad.-Regt. im Alter von 22 Jahren ist am 22. Mai 1943 im Osten im höchsten Alter von 22 Jahren gestorben.

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Unser lieber und hart test auf die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, Alfred Meyer, Lt. a. Gren.-Regt., im Alter von 28 Jahren ist sein heiligstes Verstorben.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eduard Meyer und Frau.

Maximilian Mohr, Stellvert. in einem Post.-Grenad.-Regt. im Alter von 22 Jahren ist am 22. Mai 1943 im Osten im höchsten Alter von 22 Jahren gestorben.

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Unendlich großes Herzleid brachte mir die schmerzliche, unheilbar traurige Nachricht, daß mein geliebter, herzoglicher Mann, der stets treueste Papa unser zwei Töchter, unser guter Schwager, Bruder, Schwager, mein lieber Fritz, Onkel und Onkel Hermann Rothacker, im Alter von 69 Jahren ist mein liebster Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eduard Meyer und Frau.

Maximilian Mohr, Stellvert. in einem Post.-Grenad.-Regt. im Alter von 22 Jahren ist am 22. Mai 1943 im Osten im höchsten Alter von 22 Jahren gestorben.

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treuester Vater, Großvater, Schwager, Bruder, Onkel und Schwager Fritz Leder, geb. Herberich, am 7. d. M., vorm. 7.45 Uhr, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Betty Leder.

Maximilian Mohr, Stellvert. in einem Post.-Grenad.-Regt. im Alter von 22 Jahren ist am 22. Mai 1943 im Osten im höchsten Alter von 22 Jahren gestorben.

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Der Trauergeleitete für den geliebten Obergeleiteten Wilhelm Liebenow, geb. Sonntag, den 9. 5. 43, 10 Uhr, in der evgl. Friedhofkirche Baden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eduard Meyer und Frau.

Maximilian Mohr, Stellvert. in einem Post.-Grenad.-Regt. im Alter von 22 Jahren ist am 22. Mai 1943 im Osten im höchsten Alter von 22 Jahren gestorben.

Als Verlobte großen: Alfred Vierhöllig, Oberwachmeister, Hilde Vierhöllig, geb. Lehmann, Weinheim a. d. B. (Wormser Str. 21), Schönberg, G. Görli (Adolf-Hitler-Platz 11), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Hambrecht, Hermine Hambricht, geb. Willenbier, Neungetten, Weinheim a. d. Bgr. (Kleinstr. 4), den 8. Mai 1943.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Wilhelm Jakob, R.-Rotten, und Hilde Jakob, geb. Schollenberger, NS-Schwester, Rippenweier, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Weckesser, Vers.-Kfm., Ilse Weckesser, geb. Hül, Mannheim (Dammstr. 39 - Alpbahnenstraße 53), den 8. Mai 1943. Kirchl. Trauung: 13.30 Uhr, Lutherkirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ernst Reiter (Uff.), Greta Reiter, geb. Masner, München - Hockenheim (Rathausstraße 2), den 8. Mai 1943.

Als Verlobte großen: Obergefr. Karl Guber (z. Z. Luftw.), Fanny Guber, geb. Kesselgruber, Mannheim (Viehofstr. 22), den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Bruckner (z. Z. Wehrm.), Luise Bruckner, geb. Kitzmann, Mannheim (Meerfeldstraße 49), Kirchl. Trauung: 8. Mai, 13 Uhr, Pauluskirche Waldhof.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir auf diesem Wege all denen danken, die uns so reichlich beschenkt haben. Ludwig Hoeker und Frau Barbara, geb. Hamann, Reilingen, den 8. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Karl Waeker (z. Z. F.), Maria Waeker, geb. Geger, Mhm.-Feudenberg (Körnerstr. 34/26), Eberstadt b. Bad Dürkheim, den 8. Mai 1943.

